

Jahresbericht über das 102. Vereinsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1920

Autor(en): **Rehsteiner, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **57 (1920-1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II.

Jahresbericht

über das

102. Vereinsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1920,

erstattet

in der Hauptversammlung vom 23. Februar 1921

vom Präsidenten **H. Rehsteiner.**

Geehrte Mitglieder!

Wenn Sie in den Annalen der ersten Jahre unserer Gesellschaft blättern, finden Sie im Berichte des Vorsitzenden eine eingehende Schilderung der Vereinstätigkeit in behaglicher Breite ausgeführt. Damals fanden die Mitglieder noch Zeit, einen ganzen Nachmittag der Erinnerung an das abgelaufene Vereinsjahr zu opfern. Später flaute das Interesse für die Anhörung langer Berichte ab. Es wurde von der Verlesung Umgang genommen und der Bericht lediglich durch das Jahrbuch den Mitgliedern vermittelt. Bei diesem Modus ging der Kontakt zwischen Mitgliederversammlung und Vorstand mehr und mehr verloren. Der Vorstand schlug Ihnen vor, zum alten Brauch der Verlesung des Rückblickes zurückzukehren mit Beschränkung auf die wesentlichen Momente. Sie haben dieser Anregung zugestimmt durch die Annahme des darauf bezüglichen Artikels der neuen Statuten vom Februar 1920.

Die im Jahre 1919 sehr lebhafteste Vortragstätigkeit erfuhr leider wesentliche Einschränkung durch das Wiederaufflackern der Grippe in den ersten Monaten des Berichtsjahres. Durch den frühern Beginn der Sitzungen im Herbst konnte die Einbusse teilweise wieder wett gemacht werden.

Der erfreulichen Hebung des Interesses an naturwissenschaftlichen Problemen durch die Referierabende haben wir im letzten Bericht Erwähnung getan. Durch die Veranstaltung öffentlicher Vorträge versuchten wir eine neue Erweiterung unserer Tätigkeit. Diese in allgemein verständlicher Form gehaltenen Darbietungen ermöglichen ein Zusammengehen mit andern Vereinen, und ein Verteilen der Last auf mehrere Schultern. Durch diese Zusammenlegung wird aber auch einer zeitweiligen Uebersättigung mit Lichtbildervorträgen in erfolgreicher und gewiss allerseits gebilligter Weise entgegengetreten.

Der aus Lehrerkreisen geäußerte Wunsch, ein Thema in kurzen Kursen zur Einführung in naturwissenschaftliche Einzelgebiete erschöpfender zu behandeln, als es in einem Abendvortrage möglich ist, kam versuchsweise ebenfalls zur Ausführung durch Abhaltung eines Chemiekurses.

Die nachfolgende Uebersicht verzeichnet 6 ordentliche Sitzungen, 4 öffentliche Vorträge und 6 Referate in den wissenschaftlichen Zusammenkünften.

Ordentliche Sitzungen und öffentliche Vorträge:

14. Januar. Prof. G. Allenspach: In Baumwollfeldern von Memphis. Mit Vorweisungen und Lichtbildern. Oeffentlicher Vortrag.
11. Februar. Dr. Ernst Wetter-Arbenz: Die pflanzengeographischen Verhältnisse Nordamerikas. Mit Lichtbildern. O. S.
25. Februar. Hauptversammlung. Dr. H. Rehsteiner. Jahresbericht und Statutenrevision.
24. März. Prof. Dr. Rothenberger: Neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse der theoretischen und experimentellen Physik. Mit Experimenten und Lichtbildern. O. S.
2. Oktober. Prof. Göller, Stuttgart: Die Bodensee-Donau-Verbindung. Ingenieur Sommer: Vorweisungen über den internationalen Wettbewerb Basel-Bodensee. Oeffentliche Vorträge gemeinsam mit dem N. O. S. Schiffsverkehrsverband St. Gallen.
6. Oktober. H. Zogg: Land und Leute im Schams und Rheinwald. Mit Lichtbildern und Vorweisungen. O. S.
20. Oktober: Prof. Dr. C. Schröter, Zürich: Der Alpenwald und seine Flora. Oeffentlicher Vortrag gemeinsam mit dem Kaufm. Verein.
10. November. Dr. E. Bächler, Museumsvorstand: Neueste Ergebnisse aus der Drachenlochforschung. Mit Vorweisung von Originalfunden und Lichtbildern. O. S.
24. November. R. Schmid, Reallehrer und Fr. Saxer, Reallehrer: Vom Scarltal zum Ofenpass. Botanische und geologische Skizzen mit Lichtbildern. O. S.
8. Dezember. E. W. Pfizenmayer, Stuttgart, früher in Tiflis: Auf Expeditionen im Jakutskgebiet zur Ausgrabung eingefrorener Mammutleichen. Ethnographische, zoologische und landschaftliche Bilder aus Ostsibirien. Oeffentlicher Vortrag.

Referierabende (wissenschaftliche Sitzungen):

20. Januar. Dr. med. P. Jung: Referat über *Rohleder*: Physiologie der Zeugung.
Prof. Dr. K. Helly: Referat über *Hertwig*: Das Werden der Organismen.
20. Februar. Dr. E. Bächler, Museumsvorstand: Originalmitteilung über die Stellung der Geologie zur paläontologischen Höhlenforschung.
19. Mai. A. Ludwig: Kleinere geologische Mitteilungen mit Vorweisungen.
29. Oktober. Prof. Dr. P. Vogler: 3 Referate zum Problem der Zweckmässigkeit im Tier- und Pflanzenreich: 1. *Ungerer Emil*: Die Regulationen der Pflanzen. — Ein System der teleologischen Begriffe in der Botanik. 2. *Peter, Karl*: Die Zweckmässigkeit in der Entwicklungsgeschichte. — Eine finale Erklärung embryonaler und verwandter Gebilde und Vorgänge. 3. *Becher, Erich*: Die fremddienliche Zweck-

mässigkeit der Pflanzengallen und die Hypothese eines überindividuellen Seelischen.

21. Dezember. Dr. med. A. E. Alder: Referat über *Höber*: Physikalische Chemie der Zelle und der Gewebe.

So gern wir an dieser Stelle unsere Vortragenden nochmals ausführlich zum Worte kommen lassen würden, wie dies während einer Reihe von Jahren geschehen konnte, müssen wir uns, der Sparnotwendigkeit gedenkend, möglichster Kürze befleissen.

Ueber Nordamerika, mit dem wir durch unsere Industrie so eng verknüpft sind, konnten wir uns an 2 Abenden auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht orientieren lassen. Herr Professor Allenspach besuchte als Teilnehmer an der ersten schweizerischen wirtschaftlichen Studienreise nach Nordamerika eines der grossen Baumwollzentren, das am Ufer des Mississippi gelegene Memphis, zur Erntezeit. Gebaut wird dort, wie auch in Texas, dem grössten Baumwoll-Anbaugebiete Amerikas, die kleine Upland-Baumwollpflanze, welche im April ausgesät wird und im Oktober zur Reife gelangt. Die Ernte besorgen zumeist Neger, die im Akkord entlöhnt werden. Im Anbaugebiete selbst erfolgt die erste Zubereitung der Saatbaumwolle. Die „Egreniermaschinen“ befreien die Samenfäden vom Samen. Erstere werden in der „Gin“ weiter zu „Lint-Cotton“ verarbeitet, in grosse Ballen gepresst und meist zu Schiff dem Stapelplatz Memphis zugeführt. Riesige Lagerschuppen der „Memphis-Terminal-Corporation“ nehmen jährlich gegen eine Million Ballen auf, die an der Baumwollbörse von Memphis dem Welthandel übergeben werden. Wort und Lichtbild ergänzten sich in glücklicher Weise und liessen die Zuhörer die vom Vortragenden in Memphis verbrachten Tage miterleben.

Die pflanzengeographischen Verhältnisse Nordamerikas beleuchtete Herr Dr. Wetter-Arbenz an Hand eines grossen Kartenmaterials und ausgezeichneten Lichtbilder. Der Florencharakter eines jeden Landes bildet sich aus dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren: der geographischen Lage, der heutigen und frühern geologischen Verhältnisse, des Klimas, der benachbarten Florengebiete und nicht zuletzt des Menschen. Nordamerika ist auch in klimatischer Hinsicht ein Land der schroffen Gegensätze. Der rasche Wechsel von grosser Hitze und intensiver Kälte bedingt viel grössere tägliche und jährliche Temperaturschwankungen als in Europa. Der Umstand, dass das grosse Tiefland zwischen dem Appalachegebirge im Osten und dem Kordillerensystem im Westen erst seit der Tertiärzeit als verbindende Landmasse besteht, begründet die floristische Verschiedenheit des Ostens und des Westens. Das Fehlen einer den Kontinent von Ost nach West durchquerenden Gebirgskette gestattete während der Eiszeit der Pflanzendecke ein Ausweichen nach Süden und nach derselben ein Rückfluten nach Norden. Das Florenbild Amerikas erinnert deshalb an die Tertiärzeit; es ist reicher und älter als das europäische. Mehr als 400 Arten von Waldbäumen zählt Nordamerika gegenüber 40 unseres Kontinents. Bekannt sind die enormen Dimensionen gewisser Spezies; wir erinnern an die kalifornischen Mammutbäume. Das kalte Nordamerika zeigt im Norden Tundren-, im Süden Urwaldcharakter.

Im gemässigten Nordamerika begegnen wir den mannigfaltigsten Verhältnissen: dem artenreichen atlantischen Wald im Norden, dem sommergrünen Laubwald im Mississippibecken, dem Sumpfwalde im Süden. Die weite Gebiete des Westens bedeckende Prärie ist im Osten Grasland, nimmt weiter westlich Steppencharakter an und zeigt im Süden Einschläge der Wüstenflora. Der südliche Teil der Westküste erinnert an das Mittelmeer. Das nördliche Kalifornien wird durch Bewässerung zu einem Blumen- und Obstgarten, der ganz Nordamerika mit seinen Erzeugnissen versorgt.

Der unserer Gesellschaft als vortrefflicher Redner und begeisterter Naturfreund bekannte Prof. Dr. C. Schröter aus Zürich führte uns in die Heimat zurück. Mit jugendlicher Rüstigkeit erläuterte der Vortragende, aus der Fülle seines reichen Wissens schöpfend, eine grosse Anzahl farbiger Lichtbilder über den Alpenwald und seine Flora. Wohl noch wichtiger als der direkte Holznutzen sind die Einflüsse des Waldes auf das Klima und die Kulturfähigkeit des Alpengebietes. Er reguliert den Wasserabfluss, schützt gegen Lawinen und Steinschlag, dient als Pionier zur Urbarisierung steinigem, abschüssigen Bodens, bietet den Tieren Schutz und Obdach. Seine Domäne beginnt über dem Buchengürtel, von 1350–1500 m an und reicht bis zur Baumgrenze, die örtlich vielfachen Höhenschwankungen unterliegt. Ausser den klimatischen spielen hierbei die orographischen Faktoren, d. h. die Gebirgsformation, und dann besonders der Mensch in seinem Bestreben, die Waldgrenze herabzudrücken, um Alpweiden zu gewinnen, eine grosse Rolle. Die Charakterbäume des Alpenwaldes weisen eine überraschende Vielgestaltigkeit in der Anpassung an Klima- und Bodenbeschaffenheit auf. Dies tritt bei der Fichte, dem vornehmlich bestandbildenden Baum dieser Region, am deutlichsten in die Erscheinung. Wir nennen als *erbliche Abarten*, welche sich durch die Astformen unterscheiden, die Hängefichte oder Schindeltanne, die Vertikal- und ihr Gegensatz die Trauerfichte, ferner die Hexenbesen- oder Zwergfichte. Durch *äussere Einflüsse* entstehen die Kandelaberfichte (Verlust des Hauptstammes), die Walzenfichte (Frostschaden), die Stelzenfichte (Wachstum auf einem Baumstrunk), die bekannten „Geissentannen“ und endlich mannigfache Windformen. Höher hinauf als die Rottanne steigt die Lärche, ein sonnenliebender, nur lichte Bestände bildender Baum, aus Sibirien stammend, der seine Hauptverbreitung im Wallis hat. Das Vegetationsgebiet der Waldföhre ist auf einige Bündnertäler beschränkt. Immerhin bildet die „Engadinerföhre“ genannte Abart ausgedehnte Waldbestände. Am höchsten steigen die strauchartige Legföhre und der Urtypus des zähen, allen Unbilden des Höhenklimas trotzens Baumes, die Arve (bis 2600 m). Auch sie stammt aus Sibirien. Nur alle 7 Jahre bringt sie in reichlicher Menge, zwischenhinein nur spärlich, ihre grossen Zapfen mit den wohlschmeckenden Samen zur Reife. Von den Laubhölzern bewohnt der Bergahorn die tiefern Lagen (bis 1800 m), während die Birke bis zur Baumgrenze ansteigt. Mit warmen Worten gedachte der Vortragende der unsterblichen Verdienste von Oberforstinspektor Coaz um die wissenschaftliche Erforschung und die praktische Förderung des Kleinods unserer Berge, des Alpenwaldes.

Botanische und geologische Skizzen von einer Studienreise

aus dem Nationalparke, vom Scarltal zum Ofenpass, boten die Herren Reallehrer H. Schmid und Fr. Saxer. In willkommener Ergänzung zum Schröterschen Vortrag zeichnete Herr *Schmid* 5 Charakterbilder jener artenreichen Pflanzenwelt im Berührungsgebiete der west- und ostalpinen Flora. An die Schilderung des einzigartigen Arvenwaldes von Tamangur, der in 2100—2300 m Höhe eine Fläche von über 70 ha bedeckt, schloss sich eine Darstellung der Bergkiefer, die ihr grösstes Verbreitungsgebiet (ca. 2600 ha) am Ofenpass besitzt. In den mittleren Höhenlagen dominiert der Hochstamm; an der obern Grenze finden sich alle Uebergänge zur Legföhre, die oft in mächtigen Exemplaren wie mit Schlangenanmen den Boden überzieht. Dass dritte Bild schildert den an seltenen Arten reichen Blumentepich an den Abhängen der Blaisch gronda im Sesvennatal, wo auch die weissen Sterne des Edelweiss noch zu Tausenden zwischen den tiefdunkelblauen Primeln hervorleuchten und die grossen goldgelben Blüten des rätischen Mohns die kahlen Schutthalden beleben. Mit der Beschreibung der dem sonnigen und regenarmen Klima von Zernez angepassten Xerophytenflora mit ihren Schutzvorrichtungen gegen Verdunstung schloss Herr Schmid die durch zahlreiche Belegexemplare aus seiner reichen Privatsammlung ergänzte Studie.

Herr *Fr. Saxer* begann seine geologischen Erläuterungen mit der Erklärung des sog. „Engadinerfensters“ der Gegend von Ardez. Auffallend ist dort die Verschiedenheit der beiden Talseiten. Die linke mit ihren sanfter geneigten, der Kultur erschlossenen Hängen deutet auf Bündnerschiefer-Unterlage, während auf der rechten steile Felsabstürze zu den Gipfeln der Dolomitberge hinaufleiten. Die Deckentheorie gibt uns über diese Rätsel Aufschluss. Wir befinden uns hier am Westrande der grossen ostalpinen Deckenüberschiebung, in welche der Inn sich tief eingesägt hat bis zur Blosslegung der ursprünglichen basalen Schiefer. Weiter unten, bei Schuls, hat die Clemgia in einer romantischen tiefen Schlucht den Gebirgsbau aufs schönste aufgeschlossen und die Auflagerungszone der mächtigen Dolomit-Ueberschiebungsdecke auf die ursprünglichen jüngern Schiefer aufgedeckt. Der Erzreichtum jener Gebirge begünstigte im Mittelalter einen lebhaften Bergbau auf Silber, Blei und Eisen, der später trotz wiederholten Versuchen nicht mehr lebensfähig gemacht werden konnte. Die Höhen des südlichen Abschlusses des Scarltales gehören einer noch höhern Ueberschiebungsdecke aus ältestem Gesteinsmaterial, Granit und Gneiss, an: den Münsterdeckschollen oder gar der Silvrettadecke. Treffliche Skizzen veranschaulichten den komplizierten geologischen Bau jener herrlichen Gebirgsmassive.

Land und Leute im Schams und Rheinwald schilderte Herr Zogg. Beim Eintritt in die Viamala stellt sich dem Wanderer ein prächtiges Wahrzeichen aus uralter Zeit, die Burg Hohenrätien, entgegen. Gegenüber führt ein scheinbar harmloser Bergbach seine trüben Wasser den klaren Fluten des Rheins zu. Dieser Bergbach, die durch ihre Ueberschwemmungen gefürchtete Nolla, ist durch eine gross angelegte Wildbachverbauung unschädlich gemacht worden. Der zerknitterte wasserzügige Bündnerschiefer, der im ganzen Gebiete dominiert, begünstigt noch heute

eine starke Erosionstätigkeit der Flüsse und eine enorme Geschiebebildung. Auch hier zeigt die Auflagerung älterer Schichten auf jüngere eine Deckenüberschiebung an. Technische Verwendung finden die zuckerartig weissen Marmore von Splügen, die Gneise von Bärenburg und die vielerorts gewonnenen Bündnerschiefer. Silber, Kupfer und Bleiglanz förderte der frühere Bergbau zutage. Der nährstoffreiche Bündnerschiefer schuf schöne Alpweiden und wohlentwickelte Wälder. Die Bewohner gehören zwei verschiedenen Stämmen an. Vermutlich stammen die Romanen von den von Süden her eingedrungenen Scharen des Rätus, den Etruskern und Tusciern, während die deutschsprechenden Bewohner ihre Herkunft von den später von Westen her eingewanderten Walsern ableiten. Alte Sitten und Gebräuche haben sich bis heute erhalten, so die des Einmachens des Alpenampfers nach Art des Sauerkrautes zu Schweinefutter. Mit alten Haus- und Familienzeichen, stilisierte Gebrauchsgegenstände des bäuerlichen Lebens darstellend, wird das Eigentumsrecht an Häusern, Ställen, sogar an Alpweidetieren bezeichnet. Manches aus dem Leben der Bewohner, besonders aber die romantische Schönheit der Talschaften und Bergriesen, konnte der Vortragende durch das Lichtbild ergänzen.

In schlichter, aber lebenswahrer Form berichtete der frühere Kustos am kaukasischen Museum in Tiflis, Herr W. Pfizenmayer aus Stuttgart, über 2 Expeditionen ins Jakutskgebiet zur Ausgrabung im sibirischen Eise eingefrorener Mammutleichen. Die erste von der Petersburger Akademie der Wissenschaften ausgerüstete Expedition verliess Petersburg im Mai 1901 und nahm ihren Weg über Irkutsk, Jakutsk und Werchojansk durch die sibirischen Urwälder und Tundren. Nach anstrengender monatelanger, durch die Moskitoplage besonders erschwerter Reise auf Pferde- und Renttierschlitten langte sie am Fundorte an. Sie fand am Flusse Beresowka, einem rechten Nebenflusse der ins Eismeer mündenden Kolyma, einen hartgefrorenen, durch einen Ufersturz teilweise freigelegten Kadaver vor, der in sechswöchiger Arbeit ausgehoben, z. T. aufgetaut, zerlegt und in wieder gefrorenem Zustande in Tierhäute verpackt wurde. Gegen den Schluss der Arbeiten hin fiel die Temperatur bis auf -50° C. Der Rücktransport bis zur nächsten Station der sibirischen Bahn, dem 6000 km entfernten Irkutsk, erfolgte wieder auf Renttierschlitten. Im Februar 1908 brach der Vortragende zur zweiten Expedition auf zur Bergung eines Mammutkadavers, der in der Omulachtundra im Eismeer-Küstengebiet entdeckt worden war. Ende März war die Fundstelle erreicht, das Mammut aber von Polarfüchsen schon stark angefressen. Glücklicherweise aber waren gerade die Körperteile, welche beim ersten Fund gefehlt hatten, erhalten, so der Schädel und der Rüssel, der erste, der überhaupt je gefunden wurde. Diese Funde ergänzen unsere Kenntnisse über diesen fossilen Elefanten in wertvoller Weise und korrigieren falsche Vorstellungen, besonders über das Skelett und die Biegung und Richtung der Stosszähne. Die Erhaltung des ersten Kadavers, eines jungen Bullen, der wahrscheinlich in einer Gletscherspalte den Tod gefunden hatte, war eine so vortreffliche, dass die Hunde wochenlang mit dem Fleische ernährt wurden. Zwischen den mächtigen Backenzähnen fand

sich noch ungekauertes Futter. Nach der Schätzung des Vortragenden mag der Kadaver wohl über 25,000 Jahre im Eise gelegen haben. Haut, Fett, Fleisch und Haare wies der Referent in natura vor. Eine reichhaltige Lichtbilderserie veranschaulichte die Einzelheiten der Bergungsarbeiten, bot Reiseszenen vom sibirischen Urwald und von den Flussfahrten und manches charakteristische Bild aus dem Leben der Bewohner, der Tungusen und Jakuten, welche prächtige Kunstschnitzereien aus Leder und Elfenbein verfertigen.

Herr Professor Dr. Rothenberger verfügt über die seltene Gabe, die Ergebnisse der physikalischen Wissenschaft in allgemein verständlicher Form seinen Zuhörern zu vermitteln. Auf den epochemachenden Entdeckungen dieser Wissenschaft beruht die beispiellose Entwicklung der Technik in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Seither ruhte aber die stille, dem grossen Weltgetriebe verborgen bleibende Forscher-tätigkeit nicht. Sie war von reichem Erfolge gekrönt. Von den „neuesten Erkenntnissen und Forschungsergebnissen der theoretischen und experimentellen Physik“ wählte der Vortragende zunächst ein Kapitel aus dem Gebiete der *Energiestahlung* aus. Es wies hin auf den fundamentalen Unterschied der Temperaturstrahlen, welche von Körpern in *glühendem* Zustande ausgehen und der Luminiszenzstrahlen, die Stoffe in *kaltem* Zustande aussenden. Da unser Auge unter der grossen Zahl der auf Aetherschwingungen beruhenden Strahlen, die ein glühender Körper aussendet, nur diejenigen wahrnimmt, welche eine Wellenlänge zwischen 0,4 und 0,8 Tausendstel Millimeter besitzen, empfinden wir nur einen kleinen Teil der gesamten Strahlung als Licht. Unsere künstlichen Lichtquellen zeigen hierin ein ungünstiges Verhältnis gegenüber dem Sonnenlicht. Am besten ist die ökonomische Ausnützung der Lichtstrahlen bei den natürlichen Luminiszenzstrahlern, den Feuerfliegen, welche überhaupt nur sichtbare Strahlen abgeben. Durch die Untersuchungen von Lummer sind der Leuchttechnik die Grundlagen zu weiterer Entwicklung im Sinne besserer Oekonomie bei der Umwandlung von Kraft in Licht geschaffen worden. Ein rein theoretisches Gebiet betrat der Vortragende im zweiten Teile seiner Darbietungen. Die Entdeckung der Radioaktivität hat eine Neuorientierung über die *Struktur der Atome* bedingt. Heute nimmt man an, dass diese kleinsten stofflichen Teile nicht von Materie erfüllt seien, sondern dass in ihnen sog. Elektronen, d. h. kleinste negative Elektrizitätsteilchen, sehr rasch um eine positive Kernladung kreisen, ähnlich wie die Planeten um die Sonne. Im dritten Teil besprach Herr Professor Rothenberger die neuesten Fortschritte der *drahtlosen Telegraphie und Telephonie*. Kaum ein Wissensgebiet hat während der Kriegszeit so gewaltige Fortschritte gemacht wie die drahtlose Telegraphie. Die Reichweite der grössten Station Nauen bei Berlin erstreckte sich 1908 bis ins Mittelmeer, 1920 bis Australien. Die Fortschritte beruhen neben der Einführung von Hochfrequenz-Generatoren und grösseren Sende-Antennen auf den Rahmen-Antennen und der Benützung von Kathodenröhren als Detektoren, Verstärker und Sender. Letztere erlauben, Stromschwankungen auf das Zehntausendfache zu verstärken. Die Rahmen-Antennen gestatten, die Richtung zu bestimm-

men, aus welcher drahtlose Wellen kommen, und ermöglichen in Kombination von zwei an verschiedenen Orten aufgestellten Apparaten eine genaue Ortsbestimmung der aussendenden Funkenstation. Diese Eigenschaft wurde im Kriege zur raschen Auffindung des Standortes feindlicher Funkenstationen benutzt. Noch viel wichtiger ist die Verwendbarkeit der Rahmen-Antennen als von Nebeneinflüssen freier Kompass für Schiffe, Zeppeline und Flugzeuge.

Dem Vortrage von Herrn Dr. Bächler über die Ergebnisse der Drachenlochforschung werden wir im nächsten Jahrbuch in erweiterter Form begegnen.

Den Chemiekurs führte Herr Professor Dr. Züst vom September bis Dezember an 10 Abenden in je 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Vorlesungen mit Experimenten in ausgezeichneter Weise durch. Er brachte der guten Sache ein grosses Opfer an Zeit und Arbeit.

Die Hauptversammlung vom 25. Februar hatte den Vorstand neu zu bestellen. Wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme wünschten zwei langjährige Mitarbeiter, die Herren *Professor Dr. Ad. Dreyer* und *Dr. med. Richard Zollikofer*, Chefarzt der medizinischen Abteilung des Kantonsspitals, entlastet zu werden. Beide haben sich ausser der Tätigkeit im Vorstande durch Vorträge und Publikationen im Jahrbuch um die Gesellschaft sehr verdient gemacht. Wir nehmen mit Vergnügen Notiz von ihrer Versicherung, auch fernerhin am Gesellschaftsleben aktiv teilzunehmen. An ihre Stelle traten der bisherige Rechnungsrevisor, Herr *Dr. H. Hauri* und Herr *Heinrich Zogg*. Die andern Vorstandsmitglieder wurden in den innegehabten Aemtern bestätigt. Herr *Dr. Hauri* ersetzte Herrn *Professor Allenspach* auf dessen Wunsch als korrespondierender Aktuar.

Wir legten im letzten Bericht die Gründe dar, welche den Vorstand zur Vorlage eines neuen Statuten-Entwurfes veranlasst haben. In den neuen Satzungen sind alle die organisatorischen Aenderungen berücksichtigt, die sich im Laufe der Jahre als wünschenswert und notwendig erwiesen haben und grösstenteils bereits die Probe ihrer praktischen Durchführbarkeit bestanden hatten. Durch die grössere Bewegungsfreiheit in der Auswahl der Themata, welche die *Neuordnung der Versammlungen* ermöglicht, kann den vielseitigen Wünschen der Mitglieder besser Rechnung getragen werden.

Der *Finanzhaushalt*, das Schmerzenskind jedes Vereinsvorstandes, erfuhr ebenfalls eine durchgreifende Neuregelung. Durch Ausscheidung eines unantastbaren Stammkapitals wurde eine feste Basis errichtet. Aus den verfügbaren Mitteln (Mitgliederbeiträge, Subventionen von Behörden, Zinsen) sollen die Auslagen für Vortragshonorare, Lesemappen, Bücheranschaffungen und, soweit möglich, auch Publikationen bestritten werden. *Sollten*, würden wir besser sagen. Denn seit 60 Jahren sind die Mitgliederbeiträge dieselben geblieben! Was liess sich damals mit den Beiträgen von 10 und 5 Franken leisten, und was heute? Die Zeiten, wo der Kassier Jahr für Jahr ein rundes Sümmchen dem Gesellschaftsvermögen zufügen konnte, sind längst auf Nimmerwiedersehen vorbei. Die

Frage der Erhöhung der Mitgliederbeiträge nach dem Beispiel der meisten Vereine beschäftigte Ihren Vorstand zu wiederholten Malen. Er glaubte davon solange als möglich absehen zu sollen, um es gerade in den heutigen schwierigen Zeiten *allen* Kreisen zu ermöglichen, an unsern Veranstaltungen teilzunehmen. Unter diesen Umständen sind zeitweilige Rückschläge in den Rechnungsabschlüssen nicht zu vermeiden. Wir erachten es aber als unsere Pflicht, die uns anvertrauten Pfunde nicht zu vergraben, sondern im Sinne unserer Vereinszwecke zu verwenden, unter Wahrung möglichster Sparsamkeit und Vermeidung aller nicht dringenden Ausgaben.

Das Bedürfnis, für die naturwissenschaftliche Erforschung unseres Vereinsgebietes finanzielle Mittel zur Verfügung zu haben, veranlasste im Jahre 1913 den Sprechenden, aus der testamentarischen Vergabung des Herrn Kaufmann *Oberhänsly* und der Hälfte des von Herrn *Dr. Th. Wartmann* zum Andenken an seinen Vater gestifteten Legates einen *Spezialfond zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten* anzulegen, der in den folgenden Jahren durch Vermächtnisse der Herren *O. Vogt-Schaptag*, *Theodor Schlatter*, *Otto Wetter-Jacob* und *Zollikofer-Wirth* geäufnet werden konnte. Bei der Neuordnung der Finanzen im Frühjahr beschloss der Vorstand, auch den seinerzeit aus den Legaten der Herren *C. Rehsteiner* und *Dr. Th. Wartmann* geschaffenen Alpengartenfond mit dem obgenannten Spezialfond zu vereinigen. Dank dieser Reserve konnte die Drucklegung verschiedener grösserer wissenschaftlicher Arbeiten aus unserem Vereinsgebiet, welche die wissenschaftliche Beilage zum 56. Band des Jahrbuches bilden, ermöglicht werden.

Auch an uns erging ein Hilferuf aus der ehemaligen Hauptstadt des östlichen Nachbarreiches. Auf ein *Bittschreiben* des Personals der *Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien* um Unterstützung beschloss der Vorstand, 100 Fr. = 3396 Kronen, als Liebesgabe dem notleidenden Personal dieser Anstalt, mit der unsere Gesellschaft schon viele Jahre im Tauschverkehr steht, zur Anschaffung von Lebensmitteln zukommen zu lassen. Die Spende wurde von den Empfängern aufs wärmste verdankt.

Dem in bedrängten ökonomischen Verhältnissen lebenden Botaniker *Professor Murr* in Feldkirch, der sich um die Erforschung der Rheintaler Flora auch auf der Schweizerseite verdient gemacht hat, wurde durch Versammlungsbeschluss am Referierabend vom 21. Dezember eine Gabe von Fr. 50.— zugesprochen. Durch freiwillige Spenden konnte der Betrag auf Fr. 85.— erhöht und dem betagten Gelehrten als Weihnachtsgabe übermittelt werden.

Verweilen wir einen Augenblick beim Mitgliederbestande.

Ungewöhnlich stark lichtete der Tod unsere Reihen. Wir verloren 2 uns nahestehende Ehren- und 12 ordentliche Mitglieder.

Am 14. März durchlief die Trauerkunde vom Hinschiede Professor *Dr. Dierauers* unsere Stadt. Der hochgeschätzte und weit über die engen Grenzen unseres Landes gefeierte Historiker hat stets enge Beziehungen zu unserer Gesellschaft unterhalten. Unmittelbar nach Absolvierung der hiesigen Kantonsschule, als 19jähriger Reallehrer in Flawil,

schloss er sich im Jahre 1861 unserm Kreise an und ist ihm während voller 59 Jahre treu geblieben. Wir finden im Jahrbuch 1872/73 eine von Fachgenossen der Botanik oft zu Rate gezogene und zitierte Arbeit Professor Dierauers über *die Gartenanlagen im St. Galler Klosterplan vom Jahre 830*, basierend auf einem in der Stiftsbibliothek aufbewahrten kostbaren, aus 4 Häuten zusammengesetzten Pergamentblatt von 3 $\frac{1}{2}$ Fuss Höhe und 2 $\frac{1}{2}$ Fuss Breite aus der Karolingerzeit. — In der 1903 erschienenen *Denkschrift zur Feier des 100jährigen Bestandes des Kantons St. Gallen*, von der Regierung herausgegeben, erfuhr im Kapitel „Die Wissenschaften“ die Pflege der Naturwissenschaften an Hand von Charakterzeichnungen der führenden Männer und die Entwicklung unserer Gesellschaft im besondern eine meisterhafte prägnante Darstellung aus der Feder Professor Dierauers. — Als Bibliothekar der „Vadiana“ und Hüter unseres dort untergebrachten literarischen Eigentums liess er uns seine stete Hilfsbereitschaft und seinen auf reicher Erfahrung beruhenden Rat bei der Benützung der Bibliothek. In dankbarer Anerkennung des warmen, tatkräftigen Interesses an unserer Gesellschaft und der oben erwähnten Verdienste um die heimische Naturwissenschaft boten wir im Jahre 1914 Herrn Professor Dierauer die Ehrenmitgliedschaft an. Aus dem Antwortschreiben leuchtete die Bescheidenheit und der feine Humor hervor, welche unsern hochverehrten Geschichtslehrer kennzeichneten.

Das zweite dahingegangene Ehrenmitglied, Herr alt Reallehrer Georg Jakob Zollikofer, gehörte seinerzeit zu unseren arbeitsfreudigsten Mitgliedern. Er debütierte am 28. Dezember 1869 mit einem Vortrag über „die meteorologischen Beobachtungen in St. Gallen aus den Jahren 1817—1826“, nach den Aufzeichnungen von Apotheker Daniel Mayer, der im Jahrbuch 1869/70 niedergelegt ist. In den Jahren 1876 bis 1899 hielt er nicht weniger als 18 Vorträge (2 zoologische, 14 physikalische und je 1 aus den Gebieten der Mineralogie und Chemie). Klarheit und Präzision zeichneten insbesondere seine physikalischen Erläuterungen aus. Geradezu verblüffend waren die Resultate, die er mit einfachen Mitteln und oft selbstverfertigten Apparaten erzielte. Sie verrieten den ausgezeichneten Lehrer und gewandten Experimentator. Während 16 Jahren, von 1867 bis 1882, besorgte Herr Zollikofer auch die meteorologischen Beobachtungen in St. Gallen. Im Vorstande unserer Gesellschaft betätigte er sich während mehrerer Amtsdauern als Bibliothekar. Nach dem Rücktritte von seiner erfolgreichen 44jährigen Lehrtätigkeit war es ihm vergönnt, noch 11 Jahre in geistiger und körperlicher Frische den Lebensabend zu geniessen.

Am 7. November erlag in Rheineck nach kurzem Krankenlager einem tückischen Leiden Herr Dr. med. Sulger Buel, einer der besten Kenner unserer heimatlichen Flora. Geboren im Jahre 1864 in Stein a. Rh., war die Botanik schon am Gymnasium in Schaffhausen sein Lieblingsfach. Damals machte er bereits wertvolle Funde für die Schaffhauser Flora. Seine Sammeltätigkeit setzte er auf der Universität Zürich, soweit es ihm das Fachstudium erlaubte, fort. Von einem kurzen Aufenthalt in Paris rief ihn der frühe Tod seines Vaters in die Schweiz zurück. Er fand eine Praxis in Rheineck, die er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit

während 30 Jahren ausübte. Oft wurde er in die benachbarten Gemeinden des Vorarlbergs gerufen. Jede freie Stunde benutzte er zur Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse der Flora seines Tätigkeitsgebietes. Die neuen Funde hat Dr. Sulger in den „*Beiträgen zur Flora der Kantone St. Gallen und Appenzell aus den Jahren 1890—1908*“ in unserm Jahrbuch 1907 niedergelegt, wo sich das angrenzende vorarlbergische Gebiet mitberücksichtigt findet. Leider konnte er die beabsichtigte Herausgabe einer „Flora von Rheineck und Umgebung“, an der er bis kurz vor seinem Tode schrieb, nicht mehr vollenden.

Während mancher Jahre verbrachte Dr. Sulger die Sommerferien im Samnaun, jener dem Unterengadin benachbarten Talschaft, die bis zum Jahre 1911 zu den am schwersten zugänglichen Gebieten der Schweiz gehörte. Deshalb blieb ihre reiche Flora nur lückenhaft bekannt. Diese Lücken auszufüllen, war die Ferienarbeit Dr. Sulgers. Als Frucht derselben konnte der Verstorbene gemeinsam mit dem hieracienkundigen Zürcher *Fr. Käser* eine „*Flora von Samnaun*“ im 54. Bande (1914—16) unserer Jahrbücher veröffentlichen.

Dr. Sulger war eine bescheidene, stille Natur, die sich nirgends hervordrängte und nur im engsten Freundeskreise ihren köstlichen Humor entfaltete. Des Lebens dunkle Schatten sind ihm nicht erspart geblieben. Er fand Trost und Kraft zu neuem Schaffen in seiner geliebten Wissenschaft. Wir aber wollen dem allzu früh Dahingerafften dankbar sein für die uneigennützigte Förderung der botanischen Erforschung unserer Heimat.

Auch den andern von uns geschiedenen, meist langjährigen Mitgliedern werden wir ein dankbares Gedenken bewahren. Es sind die Herren *Forster-Spiess*, alt Bankdirektor, *Fr. Hahn*, Gärtner, *Carl Friedr. Hausmann*, Apotheker, *Hirschfeld-Rosenthal*, Kfm., *Max Hoegger*, Verwaltungsrat, *Eugen Keller*, Reallehrer, *Kühn-Kelly*, Inspektor, *Professor Dr. Lüning*, *Dr. med. U. Vetsch*, *Wilh. Weder*, Flaschnermeister, *Dr. ing. h. c. Ad. Saurer*, Arbon.

Den Austritt nahmen die Herren *J. Haag*, Kfm. — Pfarrer *Huber* — *Köppel-Metzger* und *Köppel-Marquard*, Buchhändler — *Hch. Künz*, Staatsbeamter — *M. Perlmann*, Ingenieur — *Professor Dr. Schulze* — *O. Schweizer*, Bankdirektor — *Ulr. Stutz*, Versicherungsbeamter — *J. J. Tobler* — alle in St. Gallen; ferner *Th. Amrein*, Rorschach — *Bosshardt*, New York — *Dr. med. Custer*, Rheineck.

Ein Werbe-Zirkular zum Eintritt in die Gesellschaft, in zirka 600 Exemplaren versandt, hatte den bescheidenen Erfolg von 33 Anmeldungen von Stadtbewohnern und 5 Auswärtswohnenden.

Im ganzen traten im Berichtsjahr 62 neue Mitglieder der Gesellschaft bei, nämlich:

a) Stadtbewohner: *Dr. med. A. E. Alder* — *Frid. Bähler*, Reallehrer — *K. Baumann*, Telephonchef — *E. Benz*, Lehrer — *W. Brandeis*, Kfm. — *J. Brack*, Lehrer — *O. Bucher*, Ingenieur — *Ed. Delapierre*, Zahn-techniker — *Diethelm-Ruth*, Kfm. — *A. Egli*, Fachlehrer — *H. Enz*, Kantonsschullehrer — *Dr. Fässler*, Advokat — *Fenkart-Abegg*, Kfm. — *Flügel-Bischof*, Kfm. — *A. Glaus*, Reallehrer — *H. Goldschmidt*, Kfm.

— *Dr. med. Gröbly* — *J. Häberli*, Elektrotechniker — *Dr. jur. Hartmann* — *Dr. jur. Künzle* — *G. Leemann*, Chemiker — *A. Lendi*, Kfm. — *Leobuchhandlung* — *H. Lieb*, Buchbindermeister — *Locher-Kuratle*, Lehrer — *W. Maurer*, Bäckermeister — *H. May*, Kfm. — *Saly Mayer*, Kfm. — *H. Mettler-Weber*, Kfm. — *Nufer-Eugster*, Kfm. — *Peter-Müller*, Zollbeamter — *Rich. Ritter*, Papierhandlung — *Dr. Römer*, Sekretär des Erziehungsdepartements — *A. Roggwiler*, Versich.-Beamter — *J. Spichiger*, Strasseninspektor — *Theod. Schefer*, Kfm. — *Schelling-Gsell*, Kfm. — *Dr. Schelling* — *Dr. Schiess*, Stadtbibliothekar — *Rob. Strebel*, Kfm. — *Karl Studach*, Kfm. — *H. Tschudy*, Buchdruckereibesitzer — *E. Vogel*, Lehrer — *E. Weber-Vogler*, Kreis-Telegraphen-Direktor — *Wilh. Weder*, Flaschnermstr. — *Gottl. Wellauer*, Kfm. — *R. Wildhaber*, Buchdruckereibes. — *E. Zellweger*, Reallehrer — *J. Zuberbühler*, Kfm. — *Zürcher-Bercht*, Kfm.

b) Auswärtswohnende: *Dr. med. Freund*, Herisau — *J. Kürsteiner*, Niederteufen — *Loepfe-Benz*, Buchdruckereibesitzer — *Dr. med. Mäder*, Uznach — *Direktor Moser*, Flums — *Schmidheiny*, Heerbrugg — *Schmucki*, Reallehrer, Rorschach — *Dr. med. Steiner*, Kaltbrunn — *W. Steinlin*, Chemiker, Herisau — *Prof. Dr. Carl Wegelin*, Bern — *Fritz Walder*, Ragaz — *Wirth*, Reallehrer, Ragaz.

Ziehen wir von den Neueintritten die Verluste ab, so bleibt ein Plus von 35. Leider reicht auch dieser sehr erfreuliche Zuwachs nicht hin, um den Mitgliederverlust während der Kriegsjahre zu decken. Der Vorstand richtet an alle Mitglieder den dringenden Appell, in ihren Bekanntenkreisen uns neue Freunde zu gewinnen.

Ein eigener Zufall will es, dass zwei hervorragende st. gallische Historiker unsere ältesten Mitglieder sind. Nach dem Hinschiede *Prof. Dierauers* kommt dem im Jahre 1862 der Gesellschaft beigetretenen *Dr. Hermann Wartmann* die Würde eines Seniors zu. Die Herrn Dr. Wartmann vom Vorstande angebotene beitragsfreie Mitgliedschaft beantwortete er mit der Vorausbezahlung des 59. und 60. Jahresbeitrages. Ein Beispiel treuer Mitgliedschaft, das wir im Interesse der Gesellschaft angelegentlichst zur Nachahmung empfehlen möchten.

Ein Wort noch von der finanziellen Lage der Gesellschaft. Auf die Motivierung der durch die Zeitumstände verursachten unvermeidlichen Rechnungsrückschläge sind wir an früherer Stelle (Seite 152) eingetreten. Es erübrigt uns hier, mit wärmstem Dank der Subventionen zu gedenken, die uns von der h. Regierung, dem Gemeinde- und Ortsverwaltungsrat und dem Kaufmännischen Directorium wie bis anhin zuteil wurden.

Die Vorlage der Jahresrechnung durch Herrn Kassier Hohl zeigt folgendes Bild:

Einnahmen.	
Subventionen von Behörden	Fr. 2300.—
Mitgliederbeiträge	„ 4171.10
Vermächtnisse	„ 1000.—
Zinsen	„ 2140.65
Verschiedenes	„ 240.85
	Netto-Einnahmen Fr. 9852.60

Ausgaben.

Zeitschriften-Abonnements und Lesemappen	Fr. 2377.50
Mappenverwalter und Spedition	" 732.65
Jahrbücher (Publikationen)	" 8512.90
Vortragshonorare	" 384.75
Inserate und Saalmieten	" 355.50
Subventionen	" 220.—
Einzug der Jahresbeiträge	" 110.15
Naturschutz	" 433.90
Honorar für wissenschaftliche Arbeiten	" 360.—
Spenden (Wien, Feldkirch)	" 150.—
Verschiedenes	" 674.60
Netto-Ausgaben	Fr. 14311.95
Rechnungs-Rückschlag per 31. Dezember 1920	" 4459.35

Heute können wir Ihnen den 56. Band des Jahrbuches vorlegen. Entsprechend Art. 23 der neuen Statuten erscheint das Buch in zwei getrennten Teilen. Im I. Teil finden Sie ausser dem Jahresbericht zwei kleine gemeinverständliche Arbeiten. Die erste enthält zwei Studien aus den *hinterlassenen Aufzeichnungen unseres Theodor Schlatter †*, von Herrn *Professor Dr. Vogler* mit feinem, pietätvollem Verständnis für die Veröffentlichung bearbeitet, betitelt: *Aus der Geschichte des Apfel- und Birnbaums* und *Die Besiedelung unserer Alpenseen durch die Pflanzenwelt*. In der zweiten werden unsere Bestrebungen für die *Erhaltung der eigenartigen Wasser- und Sumpfvogelfauna im untern Linthgebiet* in kurzen Zügen dargestellt. Herr *Noll-Tobler*, der Hüter und wissenschaftliche Beobachter des Schutzgebietes, schildert dessen Entwicklung in den Jahren 1914—1919; der *Sprechende* beleuchtet die Entstehungsgeschichte und die Zukunftsaussichten der dortigen Reservationen. Dann folgt eine *Uebersicht über die Mitteilungen in den 20 Berichten und Jahrbüchern der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft von 1899/1900 bis und mit 1919*. Diese verdienstvolle Zusammenstellung aus der Feder unseres Bibliothekars *Dr. Bächler* bietet in kürzester Form ein getreues Bild der Tätigkeit der Gesellschaft in den letzten 20 Jahren und dient allen, welche sich mit der Erforschung des Vereinsgebietes befassen, als Mentor für das bereits Geleistete. Die Verzeichnisse der *abonnierten Zeitschriften* und der durch den *Tauschverkehr* erhaltenen naturwissenschaftlichen Publikationen, sowie ein *Mitgliederverzeichnis* bilden den Schluss des Teilbändchens.

Der II. Teil, betitelt *Wissenschaftliche Beilage zum 56. Band des Jahrbuches*, enthält zwei kleinere geologische und eine botanische Arbeit. Herr *Dr. Rütishauser*, ein Schüler Professor Schardts in Zürich, sucht den äusserst komplizierten *geologischen Bau der westlichen Säntiskette vom Gräppelensee zum Rotsteinpass* zu entwirren. Wenn ihm dies auch nicht völlig gelungen ist, so förderten seine Forschungen doch manche neue Gesichtspunkte über den tektonischen Bau jenes Gebietes zutage. Herr *Ludwig*, unser nimmermüder Geologe, bringt in seinen „kleinen

geologischen Mitteilungen“ eine ganze Reihe interessanter Einzelbeobachtungen aus der Ostschweiz.

Den Hauptteil des Buches nimmt die botanische Studie des Herrn *Kägi*, Lehrer in Bettswil-Bäretswil: *Die Alpenpflanzen des Mattstock-Speer-Gebietes und ihre Verbreitung ins Zürcher Oberland*, ein. Die Ergebnisse einer ausserordentlich sorgfältigen, auf zehnjähriger Beobachtung beruhenden Durchforschung des Gebietes sind darin niedergelegt. Leider hat Herr *Theodor Schlatter* †, der Herrn Kägis Arbeit mannigfache Unterstützung, auch in finanzieller Hinsicht, angedeihen liess, die Fertigstellung nicht mehr erleben dürfen. An die Druckkosten hatte Herr Schlatter einen Beitrag von Fr. 1000.— zugesagt. Wir sind seiner Tochter, Fräulein *Beatrice Schlatter*, zu grossem Dank verpflichtet, dass sie das Vermächtnis ihres Herrn Vaters sel. in seinem Sinne und Geiste erfüllte.

Art. 24 der Statuten bestimmt, dass die wissenschaftlichen Beiträge den Mitgliedern der Gesellschaft zu einem wesentlich reduzierten Preise abgegeben werden sollen. Der Vorstand setzte für Mitglieder den halben Preis, Fr. 5.—, fest.

Wir sind am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt. Der neue Kurs hat sich in den letzten zwei Jahren bewährt dank der selbstlosen, aufopfernden Zusammenarbeit aller der Mitglieder, die sich aktiv am Gesellschaftsleben beteiligten. Mit dem herzlichsten Danke an sie alle und der Bitte um fernere freudige Unterstützung wollen wir zuversichtlich der Zukunft entgegensehen.

Vorstand 1921—23.

Präsident:	Dr. H. Rehsteiner
Vizepräsident:	Prof. Dr. P. Vogler
Protokoll. Aktuar:	Oskar Frey, Reallehrer
Korresp. Aktuar:	Dr. H. Hauri, Fachlehrer
Bibliothekar:	Dr. E. Bächler, Museumsvorstand
Kassier:	Fr. Saxer, Reallehrer
Beisitzer:	Prof. G. Allenspach
	Dr. med. Walter Bigler
	Dr. med. Max Hausmann
	Ernst Hohl-Sonderegger, Betriebschef der St. Gall.-App. Kraftwerke
	Heinrich Zogg.
